

# Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Ostpr. Tagblatt GmbH, Insterburg; Verlegerleiter: F. Plehn; Hauptschriftleiter: P. Müller. — Erscheint wöchentlich 6mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadt: bezieher bei Abholung 1.45, durch Boten 1.60 einschl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1.60 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1.60 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr. Einzelnummer 10 Pf.



Die Anzeigenpreise betragen für die sechsspaltige Zeile 8 Reichspfennig, für Stellengespalten 6 Reichspfennig. Für die viergespaltige Zeile im Textteil 25 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste. — Anzeigenannahmeschluss werktäglich um 8.00 Uhr morgens. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanschluss: 3 abinne-Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA, Nummer 18

NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 48

Gumbinnen, Freitag, den 26. Februar 1943

69. Jahrgang

## Harte Schläge auf die Bolschewisten

### Vernichtung einer sowjetischen Gardekavallerie-Division und Gefangennahme ihres Kommandeurs / Zerschlagung einer Kräftegruppe zwischen Donez und Dnjepr

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht gestern, am Donnerstagnachmittag (25. 2. 1943), folgendes bekannt:

Während die eigenen Angriffsoperationen im Süden der Ostfront erfolgreich fortschreiten, versuchte der Feind an einigen Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnittes durch vielfach hintereinander geführte Massenangriffe gegen unsere Verteidigungsstellungen zu Erfolgen zu kommen.

An der Mius-Stellung scheiterten erneute feindliche Angriffe. Das hinter der Front eingekesselte sowjetische 7. Gardekavalleriekorps wurde mit der Masse aufgerieben und der Kommandierende General, General Borissov, mit Teilen seines Stabes gefangen genommen. Kämpfe mit einzelnen Restgruppen dieses Korps sind noch im Gange.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS befinden sich zwischen Donez und Dnjepr in weiterem erfolgreichen Angriff. Eine sowjetische Panzerarmee wurde in harten Kämpfen zerschlagen. Eine der eingesetzten feindlichen Kampfgruppen fand dabei ihre völlige Vernichtung. Starke Verbände der Luftwaffe griffen auch gestern Marschkolonnen, Fahrzeuge, Anstauungen und Nachschubverbindungen der Sowjets erfolgreich an. Im Raum westlich Charkow und Kursk brachen erneute, mit Panzerunterstützung geführte Angriffe des Feindes zusammen.

Die erbitterten Abwehrkämpfe südlich und nördlich Orel gingen mit unverminderter Heftigkeit weiter. Bei den ohne jeden Erfolg geführten Massenangriffen erlitten die Sowjets wiederum schwerste blutige Verluste und verloren zahlreiche Panzer. — Auch östlich Oshatsk griff der Feind in mehrfachen Wellen hintereinander an, ohne Erfolge erzielen zu können.

Sturzkampfgeschwader und Kampffliegerkräfte griffen in die Abwehrschlacht im mittleren Abschnitt der Ostfront ein. Jagdverbände fingen sowjetische Fliegerverbände ab und errangen in diesem Abschnitt ohne eigene Verluste 47 Luftsiege.

Südöstlich des Ilimensees setzte der Feind seine starken Angriffe fort. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Menschen- und Panzerverlusten zurückgeschlagen. Im Abschnitt zwischen Wolchow und Ladogasee sowie vor Leningrad war die Kampftätigkeit gestern gering. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets scheiterten.

An gestrigen Tage verlor der Feind in den Kämpfen an der Ostfront insgesamt 104 Panzerkampfwagen. — Finnische Jagdflugzeuge brachten im hohen Norden sieben Flugzeuge der Sowjets zum Absturz.

An der Nordafrika-Front nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge fügten motorisierten Abteilungen des Feindes durch Überraschungsangriffe erhebliche Verluste zu und griffen Eisenbahniele im rückwärtigen feindlichen Gebiet mit gutem Erfolg an. Sechs feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Ein eigenes Kampfflugzeug kehrte nicht zurück.

In der vergangenen Nacht warfen britische Flugzeuge planlos Spreng- und Brandbomben auf einige Orte in Nordwest- und Westdeutschland, u. a. auf Wilhelmshaven. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einzelne Störflugzeuge überflogen süddeutsches Gebiet.

## Warnung Sven Hedins an das schwedische Volk

Stockholm, 26. Februar. Unter dem Titel „Dr. Hedins warnende Worte“ schreibt „Folkets Dagblad“ in seinem Leitartikel, daß Dr. Hedins zum zweitenmal seit drei Jahrzehnten diese Warnung an seine Landsleute ergoß: „Das vorliegende Mal von dem ersten Weltkrieg, jetzt im Hinblick auf die Geschehnisse, die die bolschewistische Weltpest immer näher an die Grenze des Abendlandes und des Nordens geführt haben.“

Jeden Tag, so führt das Blatt fort, wird die Bedrohung gegen die Freiheit unseres Landes größer. Das bolschewistische Sowjetregime ist expansionslustig und im Besitz der



Flak sichert den Ausladebahnhof

Auf dem Ausladebahnhof einer Eisenbahn-Nachschublinie im Osten. Leichte Flak hat sich auf dem Dach eines Bahnhofgebäudes eingerichtet, um etwa angreifende feindliche Flugzeuge abzuwehren. — (PK-Kriegsbericht Pätzold Sch.)

quantitativ größten mechanisierten Armee der Welt. Die Sowjetagenten in unserem Land arbeiten offen und intensiver als im übrigen Europa. Die Gefahr vom Osten ist heute hundertmal größer und drohender als je zuvor. Aus diesem Grunde sind Dr. Hedins Warnungsworte hundertmal mehr berechtigt. Mögen diejenigen Schweden, welche sich von „hüßlicherer demokratischer Propaganda“ einschließen lassen und ihr eigenes und das Wohl ihres Landes nicht verstehen, endlich und im Ernst zur Einsicht kommen. Jetzt — morgen kann es schon zu spät sein!

### Träger des Ritterskreuzes

Berlin, 26. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Major d. R. Friedrich-Heinrich Musculus, Führer einer Kampfgruppe; Hauptmann Alfred Müller, Batteriechef in einem Lehrregiment; Oberleutnant Jürgen Ludwig, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon; Oberfeldwebel Hans Bunzel, Zugführer in einer Panzer-Abteilung.

Von einem Feindflug im Mittelmeerraum kehrte Hauptmann Heinrich Schweickhardt, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader und Inhaber des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nicht zurück.

## Englische Liebedienerei

Stalin bestätigt dem Bischof von Canterbury unermüdliche Tätigkeit für den Bolschewismus

Berlin, 26. Februar. Stalin hat dem Moskauer Nachrichtendienst zufolge dem durch seine bolschewistische Liebedienerei berüchtigten Bischof von Canterbury auf dessen Glückwunschtelegramm zum 25. Jahrestag des Bestehens der bolschewistischen Roboterarmee ein Danktelegramm gesandt, in dem er diesem für die „unermüdliche Tätigkeit für den Bolschewismus“ seinen Dank ausspricht.

### Luftangriffe auf italienisches Gebiet

Rom, 26. Februar. Dem italienischen Wehrmachtbericht vom Donnerstag entnehmen wir über Angriffe auf italienisches Gebiet folgendes: In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Neapel ab, die unbedeutlichen Schäden an Wohnhäusern verursachten. Unter der Zivilbevölkerung wurden einige Verletzte gemeldet. — Vereinzelt Angriffe feindlicher Flugzeuge in den Provinzen Catanzaro, Messina und Trapani verursachten unbedeutende Schäden. Es gab zwei Tote und drei Verwundete.

## Schreie des Deutschen Hasses!

### »Die Deutschen werden eine qualvolle Zeit durchmachen«

Genf, 26. Februar. Gegen die Auffassung, daß man einen Trennungsstrich zwischen dem deutschen Volk und seiner Führung machen müsse, wendet sich die englische politische Zeitschrift „Nineteenth Century“ in einer Betrachtung darüber, wie ein besiegtes Deutschland zu behandeln sei:

„Unsere eigenen Dunkelmänner haben das sogenannte „andere Deutschland“ erfunden, das nur ein Produkt ihrer Einbildung ist und nichts mit dem wirklichen Deutschland zu tun hat. Es gibt kein anderes Deutschland, genau so wie es gibt kein „anderes England“ gibt. Deutschland muß auf jeden Fall entwaffnet werden, wenn der Krieg vorüber ist, und ebenso muß ihm für immer die Möglichkeit genommen werden, je wieder aufzurüsten. Diese eine Erwägung muß den Friedensvertrag beherrschen und gleichzeitig die strategischen Grenzen Deutschlands und die Kontrolle über seine Industrien bestimmen. — Die Deutschen werden eine qualvolle Zeit durchmachen müssen.“

Nur die britische Presse und der britische Rundfunk machen einen Unterschied zwischen Deutschen und „Nazis“, das britische Volk tut es aber nicht, ebenso wenig wie die

übrigen Völker Europas. Das Volk durchschaut das Scheingebilde des „anderen Deutschland“. Die öffentliche Meinung ist sich völlig einig darüber, daß die Deutschen diesmal nicht wieder so billig wegkommen dürfen.“

Unter den anglo-amerikanischen Schreiberlingen ist offenbar gegenwärtig ein wahrer Weltsturm im Anzug, sich in satanischen Wut und Haßausbrüchen zu übertreiben. Immer neue Ausgeburten dieses jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Schreiberklüngels setzen die Reihe der Vernichtungspläne im feindlichen Lager gegen alles Deutsche fort. Auch die englische Zeitschrift „Nineteenth Century“ darf selbstverständlich in diesem Hetzkreis verweilt, krankhafter Hirne nicht fehlen. Offensichtlich jetzt schon weidet sie sich förmlich an der qualvollen Zeit, die sie den Deutschen zugehacht hat. Freilich übersieht sie in ihrem Haß, daß es bei ihrem Plan der Knebelung und Knechtung Deutschlands nur bei einem Wunschtraum bleibt. Der deutsche Soldat wird auch diese wütige Hetzzeitung eines besseren belehren, und das deutsche Volk wird sich bei der Abrechnung aus dieser „Vorschläge“ erinnern.

## Das verratene Europa

### Auslieferung an die Sowjets — Das Verbrechen der Plutokratenmächte

Die Illusionen, die sich aus der Winteroffensive der Bolschewisten ergaben, haben die Staatsmänner Albions und der Yankee und ihre Presse aus dem Versteck herausgelockt. Sie haben erklärt, daß danach die Sowjets künftighin die Herren Europas sein müßten, und damit ist ihr angebliches eigenes Programm, wonach die Völker der Welt und auch die Europas nach der fabelhaften Atlantikcharta sehr demokratisch eingerichtet werden sollten, etwa wie die USA oder England, von ihnen selbst aufgegeben worden. Wir alle in Europa wissen, was dieser schmachvolle, dieser verbrecherische Plan, mit dem sich die amerikanisch-englischen Hillsvölker des Bolschewismus dieser Vernichtungsflut unterwerfen für Europa bedeutet. Der europäische Kontinent steht in seiner Entscheidungsstunde und ficht mit zusammengeballter Kraft und Härte um seine Existenz und um den Sieg über diese plutokratisch-bolschewistische Niedertracht.

Wenn die Journaille Roosevelt's diese Schmachhandlung zugab und sich dessen noch rühmte, so war bislang England in der Realität auch durchaus dafür. Seit Molotow und Churchill in London zusammen die Geheimverträge machten, die ganz Europa dem Bolschewismus preisgeben sollten, sind alle sonstigen Abmachungen Englands mit dem Ueberrest sogenannter neutraler, europäischer Staaten und alle „Carantieverträge“ einfach dadurch ausradet worden. Wie die Emigrantengierungen in London sich mit diesem Los abfinden, ist ihre Sache. Jedenfalls hat auch England wieder einmal vor dem Bolschewismus Kotau gemacht, und die Feier des Tages der Bolschewistenarmee in London zeigte, bis zu welchem politischen Tiefstand und bis zu welcher Selbstentlebung die offizielle englische Politik gelangt ist.

Einige Illusionäre glauben noch, es werde so schlimm nicht kommen. Zwar hatte die „Pravda“ im Auftrage Stalins geschrieben, das Baltikum müsse ebenso wie Bessarabien und das Buchenland

Immer noch gibt es einige Ueberkluge, die da sagen, die Politiker drüben seien wahrhaftig grundschlecht, aber die Völker, die könne man doch dafür nicht haftbar machen. Wir Deutschen verurteilen keinen, den wir nicht gehört haben, aber jetzt ist es doch allerhöchste Zeit, dieses Getue endlich mit der Wurzel auszurotten. Denn es sind z. B. nicht britische Minister gewesen, die noch im Jahre 1921 deutsche Dampfer bespion und mit Steinen beworfen haben. Und es sind auch die Engländer insgesamt, die die Hauptthetzer gegen das deutsche Volk gewählt haben und die das System stützen, das alles Deutsche besudelt, verdächtigt und in den Schmutz zerrt. Eitel Kaper.

sowjetisch werden, aber, so wurde heuchlerisch hinzugefügt: mehr verlange man nicht. In England und den USA wurde dieser Handel auch öffentlich abgemacht, nur, daß einige um die Geheimnisse der Kabinette Roosevelt's und Churchill's wissende Journalisten andeuteten, dabei bliebe es nicht. Und jetzt ist die Bestätigung dafür gegeben. Ein englisches Blatt mit guten Beziehungen zu Churchill und zum Foreign Office, der „Observer“, hat folgendes eingestanden: „Der weltweite Vormarsch der Sowjets wird die feudalen Ueberreste (!) in Bulgarien, Kroatien und Ungarn, die jahrzehntlang ein erstes Hindernis für einen dauernden Frieden gewesen sind, beseitigen.“ Auch Großdeutschland, Polen, Böhmen-Mähren kämen an die Reihe. Wir müssen gestehen, daß die Methode, dem Hunde den Schwanz stückweise abzuschlagen, um ihm Schmerzen zu ersparen, gegen diese britische Perfide noch human ist. Nach Finnland und Estland, Lettland, Litauen, Polen, Deutschland, der ehemaligen Tschecho-Slowakei und Rumänien wird also der ganze Balkan in milden Händen Stalins übergeben. Und was wird aus Skandinavien, was aus Frankreich, was aus Spanien und Italien? Werden die sehr demokratischen Briten und Yankees für deren Unabhängigkeit wenigstens sich ins Zeug legen und Stalin hindern, weiter zu kommen und ganz Europa zu behandeln, wie er und Lenin bisher den Osten behandelt hatten? Der „Ob-

# Starkes Echo der Proklamation

## Größte Beachtung der Ankündigung der totalen Mobilisierung der Kräfte Europas

Berlin, 25. Februar. Die Proklamation des Führers aus Anlaß der Parteigründungsfeier hat in der Presse des Auslandes ein sehr starkes Echo gefunden. Die Berichte nehmen überall in den Zeitungen Europas die Frontseiten ein und werden lebhaft kommentiert. Besonders Eindruck hat die Ankündigung des Führers gemacht, daß in ganz Europa nunmehr alle Kräfte mobilisiert werden, was das auf dem europäischen Kontinent noch nie geschehen ist. Im einzelnen liegen folgende Pressestimungen vor:

Italien: Mit den Worten: „Die vollständige Mobilisierung der Kräfte Europas ist die absolute Gewähr für den sicheren Endsieg“ faßt „Popolo di Roma“ den wesentlichsten Inhalt der Proklamation zusammen. Die feste Entschlossenheit, auch diejenigen Völker, die für den Ausbruch des Krieges mitverantwortlich sind, zur Leistung ihres Beitrages am Kampf aufzurufen, findet starke Hervorhebung.

Rumänien: Die Proklamation bezeichnet „Porunca Vremii“ als eine außerordentliche Botschaft an seine Mitarbeiter, an das deutsche Volk und an die europäische Welt, als eine politische Kundgebung von höchster Bedeutung für die im Anlauf befindlichen Ereignisse. „Wir finden in dieser Proklamation denselben ungebrochenen Kampfeswillen und dasselbe Vertrauen in den Sieg wieder, das die kraftvolle Persönlichkeit, den Führer, kennzeichnet. Der Krieg gegen den Bolschewismus muß um jeden Preis gewonnen werden. Darum sind die Völker Europas aufgerufen, aktiv und aufrichtig an einem Kampf teilzunehmen, von dem ihr Schicksal und das der ganzen Kulturwelt überhaupt abhängt.“

Bulgarien: „Utro“ schreibt: „Im Kampf gegen den Bolschewismus werden

nicht nur alle moralischen und materiellen Kräfte Deutschlands total mobilisiert, sondern auch die Kräfte ganz Europas.“ Das Vertrauen der Welt zum Nationalsozialismus werde immer größer und das antijüdische Bewußtsein nehme unter allen Völkern zu.

Slowakei: „Wie immer ist der Führer von einem fanatischen Glauben an den Sieg besetzt, weil er die Kraft seines Volkes und die Hilfsquellen kennt, die ihm zur Verfügung stehen“, schreibt „Gardista“. In fetten Schlagzeilen unterstreichen die Blätter den Satz: „Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerschlagen“ und betonen, daß der eigentliche Schuldige an diesem Kriege das Weltjudentum ist.

Kroatien: „Hraski Narod“ stellt bei Programms heraus, daß die 25 Punkte des Programms der NSDAP zur ideologischen Grundlage nicht nur Deutschlands, sondern der geistigen Erneuerung ganz Europas geworden seien.

Schweden: In Stockholm bringen die Zeitungen zum Teil über die ganze Seite gehende Überschriften, die Kernsätze aus der Proklamation darstellen. „Dagens Nyheter“ Schlagzeile lautet: „Hitler: Ganz Europa wird mobilisiert.“ Von den Göteborger Blättern bringt „Göteborgs Posten“ die Proklamation an hervorragender Stelle auf der ersten Seite.

Portugal: „Diario de Lisboa“ schreibt folgendes: „Die Führerproklamation dient dazu, um die augenblickliche Stellung des Nationalsozialismus und des Reiches gegenüber den politischen und militärischen Ereignissen, die sich in Europa und in der Welt abspielen, zu kennzeichnen. Sie ist ungleichbar von Bedeutung und Wichtigkeit.“

## Die Unfähigkeit des bolschewistischen Regimes

# Die Leiden der Sowjetbevölkerung

Rom, 26. Februar. Ein neutraler, soeben aus Moskau zurückgekehrter Diplomat schildert ausführlich die schrecklichen Lebensbedingungen der sowjetischen Bevölkerung. In Moskau leide die Bevölkerung unter völliger Armut und unvorstellbaren Entbehrungen. Mit Ausnahme von zwei großen Hotels, in denen ausschließlich hohe Sowjetbeamte, Diplomaten und ausländische Pressevertreter wohnten, sehe man in allen Quartieren Moskaus deutlich die Anzeichen durchfurchter Not.

Da die ganze Bevölkerung von den Versorgungsstellen praktisch überhaupt keine Kohle für Heizzwecke erhalte, müsse sie ihr Mobilium verfeuern. Der erste Schneefall Ende Oktober habe die Bevölkerung mit Schrecken erfüllt, als ob es sich um einen der heftigsten Luftangriffe gehandelt hätte. Alle Bäume des Petrowski-Parkes seien zu Beginn des Win-

ters gefällt worden, aber das Holz sei ausschließlich für die Heizung der Wohnungen hoher bolschewistischer Funktionäre verwendet worden. Alle Schulen seien geschlossen.

In Moskau wimmelte es von Agenten, welche die ausländischen Diplomaten und Pressevertreter auf Schritt und Tritt überwachten. Brot sei derart teuer, daß der Preis für ein Kilogramm einem vierzehntägigen Lohn entspreche. Ein einfaches Baumwollhemd koste einige tausend Rubel. Warme Kleidung fehle allenorts. Die öffentlichen Verkehrsmittel, wie Straßenbahnen oder U-Bahnlinien, dürften nur auf Grund von Sonderausweisen benutzt werden, da sie sonst ausschließlich dem Militär und den bolschewistischen Organisationen zur Verfügung stehen.

# Auch Wilddiebe sind Volksschädlinge

Der 44jährige Wilhelm G., der wegen Wilderns vor dem Berliner Amtsgericht stand, hatte sich ein geradezu ideales Jagdrevier ausgesucht, nämlich eine bewaldete Insel, die sich unweit von Torgau in der Elbe befindet. Auf diesem Stück Erde hat sein Bruder als einziger Anlieger ein Besitztum, so daß er also dort beliebig schalten und walten konnte. Aber der Förster paßte auf. Eines Tages beobachtete er vom Ufer aus durch seinen Feldstecher, wie der Angeklagte sich mit einem Gewehr im Arm auf der Insel herumtrieb. Er nahm ein Boot und setzte über. Als G., der noch nicht zu Schuß gekommen war, den Grünrock sichtigte, spielte er plötzlich den harmlosen Spaziergänger. Sein Gewehr hatte er schleunigst unter seinem Regenmantel verborgen, und als ihm klar wurde, daß es offensichtlich auf ihn abgesehen war, versuchte er, die Waffe zu verstecken. Der Förster griff aber jetzt zu und beschlagnahmte das Gewehr sowie 37 Patronen, die der Angeklagte bei sich trug. Erschwerend fiel bei der Urteilsfindung ins Gewicht, daß G. das Gewehr mit einem Schalldämpfer versehen hatte, ein Umstand übrigens, der klar erkennen ließ, daß er keine harmlosen Absichten verfolgte. Die Strafe wurde auf einen Monat Gefängnis bemessen.

Eine nicht alltägliche Entscheidung brachte vor dem Solinger Schöffengericht



Zu dem erfolgreichen Angriff der japanischen Marine-Luftwaffe auf die militärischen Anlagen des Gegners auf den Neuen Hebriden.

# „Der verheerende Uboot-Krieg“

Der USA-Vize-Admiral Andrews hat dieser Tage bei der Ueberleitung der Offizierspatente an 1270 Marine-Offiziersanwärter der USA folgende bezeichnende Feststellung gemacht: „Der jetzige deutsche Uboot-Krieg ist der verheerendste, den die Welt je kannte.“ Das deutsche Volk, das die Leistungen der deutschen Uboote kennt, weiß, daß der amerikanische Admiral nicht zu viel gesagt hat. Auch die Sondermeldungen vom Montag und Mittwoch sind wieder Beweis für die Wirksamkeit der Tätigkeit unserer Uboote. Die deutschen Uboote sind rastlos tätig, dem Feinde Schaden zuzufügen, so es nur irgend geht. Der englische Unterhaus-Abgeordnete Lord Winster hat das Problem ganz richtig erkannt, wenn er in einem Artikel in der „Daily Mail“ dieser Tage festgestellt hat, daß England der Ubootgefahr Herr werden müßte, wenn es eine Niederlage vermeiden wolle, und daß England den Krieg ganz bestimmt verliere, wenn es nicht in der Lage sei, seine Verbindungswege zur See aufrecht zu erhalten. Denn der Uboot-Krieg werde mit echter deutscher Gründlichkeit geführt, und zwar mit einer Gründlichkeit im besten Sinne des Wortes. — Wie richtig Lord Winster die Entwicklung sieht, zeigt die steigende Zahl der Schiffversenkungen. Das deutsche Volk aber dankt den tapferen Uboot-Besatzungen für ihren Beitrag zum deutschen Sieg.

## Reichsarbeitsdienst spendete fast 3 Millionen RM für das Kriegs-WHW

Berlin, 26. Februar. Reichsarbeitsführer Heerzberg übergab dem Kriegs-WHW am 24. Februar den Betrag von 2 854 564,07 Reichsmark. Diese Summe hatten Arbeitsmänner, Arbeitsmädchen und Kriegshilfsdienstmädchen, Arbeiter und Angestellte, die Führer und Führerinnen dem Reichsarbeitsführer aus Anlaß seines Geburtstages im Zeichen deutscher Schicksalsgemeinschaft überreicht.

## Wieder acht Inder zum Tode verurteilt

Stockholm, 26. Februar. Bei der Verhaftung Gandhis und der Kongreßführer kam es seinerzeit in Patna zu Unruhen, in deren Verlauf zwei britische Offiziere und ein kanadischer Luftwaffenoffizier, die sich auf einer Reise befanden, getötet wurden. Wie Reuter meldet, verurteilten die Engländer als mutmaßliche Täter 14 Inder, und zwar acht zum Tode, zwei zur Verbannung und vier zu fünf Jahren Gefängnis.

## Tschungking-China von den Japanern immer stärker abgeriegelt

Berlin, 26. Februar. Ueber die Kämpfe an der burmesisch-chinesischen Grenze und in der Yuennan-Provinz verlautet, daß der japanische Vormarsch am Salwinfluß weitere Fortschritte nach Norden macht. In dem unwegsamen Grenzgebiet ist das Tal dieses Flusses der einzige passierbare Weg. Die Japaner stoßen hierbeim an den Uferstand von Tschungking-Truppen aus, die wehrlos auf außerordentliche Schwierigkeiten des Geländes. Mit ihrem weiteren Vordringen riegeln sie Tschungking-China völlig gegen das indische Grenzgelände ab, das noch einige Möglichkeiten des Verkehrs zwischen Yuennan und Indien zuließ.

## Die Erde bebt ...

### Vulkanausbruch und Erdbeben auch in Kolumbien

Vigo, 26. Februar. Die kolumbianische Küste in der Höhe von Antioquia bis Tumace wird seit mehreren Tagen von schweren Erdstößen heimgesucht, die die Bevölkerung zum Verlassen der Städte veranlaßt hat. Es entstanden Erdrisse, denen Schwefelgase entströmen. Ganze Häusergruppen verschwanden in Erdspalten. Auch im Golf von Darien an der Karibischen See wurden Erdstöße vermerkt. In Lorica ist ein ganzes Viertel am Stadtrand eingestürzt. Die Vulkane Tolima und Marelú sind ausgebrochen. In der Umgebung des Vulkans Morelu wurden an einem einzigen Tag 150 Erdstöße verzeichnet.

## Neues in Kürze

- Für die Kinder von Stalingrad-Gefallenen
- Die Betriebsgemeinschaft einer Grazer Firma stiftete aus Anlaß des 80sten Geburtstages des Reichsarbeitsführers 200 Sparkassenbücher über je 20 RM für Kinder gefallener Helden von Stalingrad.
- Portugals Freundschaft mit Spanien
- Bei Wiederaufnahme der Arbeit der portugiesischen Nationalversammlung gab der Abgeordnete Marques die Carvalho vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung ab, in der er unter einstimmiger Zustimmung des Hauses ein Bekenntnis zu der Verstärkung der spanisch-portugiesischen Freundschaftspolitik abgab.
- Einberufung des Jahrgangs 1922 in Spanien
- Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret des Heeresministeriums, wodurch alle Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1922 zum 2. März einberufen werden.
- Zur Aufgabe der französischen Exterritorialrechte
- China beschließt, auf die Exterritorialrechte sowie das Verwaltungsrecht in China zu verzichten, wurde von der ganzen nordchinesischen Presse unter Balkenüberschrift bekanntgegeben und hat tiefe Genugung in allen chinesischen Kreisen ausgelöst.
- Bei Graud in Ungnade gefallen
- General Graud hat, so wird aus Algier berichtet, General Boisseau, den Militärbefehlshaber des Divisionsbezirks Oran seines Postens entbunden und General Simon zu seinem Nachfolger ernannt. Auch der Präfect von Oran ist amtsentbunden worden.
- Churchill hat Lungenentzündung
- Nach Reuter befindet sich Churchill, der in den letzten Tagen krank war, auf dem Wege der Genesung. Wie Reuter bekanntgegeben wird, hatte er Lungenentzündung.

## Wollt Ihr Euch beschämen lassen?

60jähriges Schlosserjubiläum

„Ausserdem feiere ich mein 60jähriges Schlosserjubiläum und höre nicht auf, bis der Krieg ein Ende nimmt.“ So schließt ein Brief einer Jener anlässlich seines 60. Geburtstages die allzeit Rüstigen vorstellen, in denen sich keine Angeber, sondern Menschen, die sich ein Leben lang den Wind tüchtig um die Nase wehen liessen! Denn glaubt Sie, daß dieser 74jährige Maschinenschlosser Johann T. aus E. es je nötig hat, irgendwie anzugeben? Nein, er meldet sich. Und so kerngerade und stolz, wie es einem altgedienten Soldaten ziemt. Ja, in seiner markigen Handschrift schwingt ein schneidiger Zug. Und schneidig war solch ein Leben sicher, wie es dieser deutsche Arbeitmann geführt hat. Wie ist er doch stolz darauf, daß von seinen sechs Söhnen einer im Osten, einer im Norden, einer an einer anderen Frontstelle steht, während drei weitere und der Schwiegersohn in der Bereitschaft sind, wie Vater T. schreibt. Mit dem gleichen Stolz gedenkt dieser Recke seiner vier Soldatenjahre bei den einstigen 36ern in Halle an der Saale und dann seiner Abkommandierung in eine Heeresfanfilarstellung.

Und diesen Soldatengeist hat sich der Schreiber des erwähnten Briefes auch in sein ganzes, langes und sicherlich oft hartes Arbeitsleben hinübergerettet. Nachdem er als Maschinenschlosser auf verschiedenen Montage- und In- und Auslande tätig war, ging er im Jahre 1940, also mit 47 Lebensjahren, wieder als fähiger Facharbeiter „da wurde uns von anderer Stelle bestätigt“ — in eine unserer größten Rüstungsschmieden. Und dort steht er an der Werkbank, ein Muster an Rüstigkeit und Tüchtigkeit, mit seinen nahezu 74 Jahren.

Schon jetzt rufen wir ihm zu seinem Jubeltag, da er vor 60 Jahren die Schlosserbluse anzog, ein kernfestes „Glückkauff“ zu Möge er in seinem festschneidenden Soldatenwillen weiterhin auf seinem wichtigen Posten das Seine zur Kriegentscheidung beitragen. Und möge er alle jene beschämen, die sich eine mächtige Scheibe von der Lebnestafel Vater T.'s abschneiden können.

## Keine übersürzten Ausverkäufe

Der Oberpräsident — Landeswirtschaftsamt — gibt amtlich bekannt:

Die Ankündigung von Betriebsschließungen hat in einigen Fällen zu Ausverkäufen der vorhandenen Warenlager, zu Hamsterkäufen und anderen Mißständen geführt. Die Landräte und Oberbürgermeister sind daher angewiesen worden, in solchen Fällen unverzüglich dagegen einzuschreiten und für nicht bezugsbeschränkte Artikel Verkaufssperren zu verhängen. Jeder vernünftige Kaufmann lehnt solche übersürzten Ausverkäufe, die außerdem den Verdacht der ungerechtfertigten Zurückhaltung von Waren in sich tragen, ab.

## Fahrerlaubnis für Jugendliche

Der Reichsverkehrsminister hat für die Dauer des Krieges die Verwaltungsbehörden ermächtigt, kv. gemusterten Jugendlichen, die als Fahrer im Reichsdienst ausgebildet und verwendet werden, die Fahrerlaubnis ohne Zustimmung des gesetzlichen Vertreters zu erteilen. Die Fahrerlaubnis ist für die Zeit bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres auf Dienstfahrzeuge zu beschränken. Die Beschränkung ist aufzuheben, wenn die Zustimmung des gesetzlichen Vertreters nachgewiesen wird.

## Es geht um Klockentin

ROMAN VON WILLY HARMS

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Mohn, Wedau/Sa.

31. Fortsetzung.

Hinnerk war mit seinem Latein am Rande. Vorlegen riß er sich die Hände.

Hagen war mit dem Vorschlag einverstanden. Da seine Hochzeit vor der Tür stand, mochte der Platz auf dem Steinbrink knapp werden.

Bald nach dem Umzug kriegte Meta Wilken Besuch. Von Frau Rohwedder. Und dieser Besuch hatte eine Vorgeschichte.

Hedwig Rohwedder hatte zu ihrem Mann gesagt, die Ellbogen an seinem grauen Anzug würden blank. Es sei Zeit, daß er ihn verschenke. Lurwig Grothmann würde ihn gern nehmen, der könne ihn bei der Arbeit noch lange tragen.

Rohwedder erhob keine Einwendungen. — Wie er denn überhaupt seine Frau im Hause schalten und walten ließ, wie sie wollte.

Hedwig Rohwedder sah den Anzug nach. Vielleicht hatte sich irgendwo das Futter gelöst, das noch genäht werden mußte. Es durfte auch nichts in den Taschen bleiben, was nicht für fremde Augen berechnet war. Sie fand bei dieser Gelegenheit neben einigen erledigten Rechnungen und Quittungen einen Brief, der auch nicht für ihre Augen berechnet war.

Es war die Mitteilung einer Bank aus Schwerin. — Man wäre dem Wunsche des Herrn Rohwedder nachgegeben. Der Frau Meta Wilken sei ein Sparkassenbuch in Höhe von dreitausend Mark, lautend auf den Namen ihres Kindes Lotte Groth, zugeschickt worden. Man werde auch weiterhin die Sache diskret behandeln und den Namen

# Alle Kräfte für den Endsieg!

Mitgliederversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Gumbinnen-Süd

Die Ortsgruppe Gumbinnen-Süd der NSDAP hielt gestern in der Aula der Friedrichsschule ihre erste diesjährige Mitgliederversammlung ab. Nach Fahnenentrückung, Gefallenenehrung und Gedenken der im vergangenen Jahre verstorbenen Parteigenossen sprach der Ortsgruppenleiter Parteigenosse B. Bewersdorf in packender und eindringlicher Weise zu den zahlreich erschienenen Parteigenossen.

Er ging davon aus, daß der Führer mit der Verkündung des Parteiprogramms am 24. 2. 43 die Thesen aufstellte, die die Richtlinien waren im Kampf um die Macht im Staate und die nach der Machübernahme die Grundgesetze des Staates geworden sind. Damals stand hinter der Meute der Gegner der Jude; derselbe Jude, der dann draußen zur Kräfte hetzte, während das deutsche Volk nach dem „Sieg des Glaubens“ in friedlicher Arbeit die furchtbaren Folgen seiner Verirrung beseitigte. Glauben wir in den ersten Jahren des Krieges oft, den Höhepunkt des Ringens bereits überschritten zu haben, so wird uns erst jetzt die ganze Härte des Kampfes klar. Stalingrad ist für das deutsche Volk das Anal mit dem totalen Krieg geworden, und die Führung hat den Willen des Volkes verstanden. Alles muß jetzt unter dem Gesichtspunkte stehen, ob es dem Kriege dient oder nicht, alle Kräfte müssen für den Endsieg ausgerichtet werden.

Die Partei ist nach dem Willen des Führers der Motor, der die Dinge vorantreibt; sie muß dafür sorgen, daß ohne Rücksicht auf Stand oder Vermögen die nötige Geistesfreiheit herrscht. Von den Parteigenossen verlangen wir vorbildliche Haltung in allen Lebenslagen und schärfste Disziplin.

Es geht nicht um das Schicksal des einzelnen, sondern um Leben oder Tod der ganzen Nation. Die Parteigenossen müssen sich mehr denn je der Zeit vor der Machübernahme erinnern, wo jeder sich mit seiner ganzen Kraft freudig einsetzte. Die Partei muß erneut vorangehen und der braune Rock in der Heimat wieder in den Vordergrund treten. Kein Politischer Leiter wird von der Partei aus in der Heimat zurückgehalten. Wer hier den braunen Rock trägt, ist durch seinen Beruf zu kriegswichtiger Arbeit eingesetzt und beweist ausserdem durch seinen ausserberuflichen Einsatz, daß er mehr leistet als die, die ihn kritisieren.

Parteigenosse Bewersdorf richtete dann den Appell an die Betriebsführer, Kamerad zu sein gegenüber den neuen Kräften, die jetzt eingesetzt werden und sich erst in den Betrieb einleben müssen. Sodann wandte er sich scharf gegen die Gerüchtemacher, die sich Werkzeuge der Feinde sind, mit dem Ziele, Volk und Führung untreu zu machen. Jeder, der falsche Gerüchte verbreitet oder miesmacht, ist ein Kriegsverräter.

Zum Schluß erklärte Parteigenosse Bewersdorf, daß es leicht sei, an den Führer zu glauben, wenn die Sonne scheint und es licht und klar ist. Doch gerade in schweren Tagen müssen wir gläubig und einsatzbereit zum Führer stehen, der uns auch zum Siege über alle äußeren Feinde führen wird.

Mit der Führerführung und den Liedern der Nation schloß der erhebende Appell. Nach der Verpflichtung neuer Parteigenossen zeigte der Ortsgruppenpropagandaleiter Obpartei den 2. Teil des von ihm gedrehten Films „Arbeit der Heimat im Kriege“, der mit großem Interesse aufgenommen wurde.

## Ein dringender Hinweis des Kreisjägersmeisters / Hunde müssen zum Schutz des Wildes festgelegt werden!

Der Kreisjägersmeister schreibt uns:

Im Amtsblatt der Regierung Gumbinnen Stück 5 vom 6. Februar 1943 ist die Bekanntmachung einer Polizeiverordnung betr. Festlegen der Hunde zum Schutze des Wildes veröffentlicht. Danach müssen in Gemeinden des Regierungsbezirks Gumbinnen von weniger als 5000 Einwohnern die Hunde durch Anketzung oder Einsperren in der Zeit vom 14. Februar bis 15. Juli 1943 festgelegt werden. Ausgenommen hiervon sind Hunde, die zur Jagd bestimmt sind, während der Jagdausübung, sowie Hirtenhunde, solange diese zum Hüten von Herden benutzt werden und sich nicht von der Herde oder der Person des Hirten entfernen oder frei umherlaufen. Für die Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung ist die Festsetzung eines Zwangsgeldes bis zu 150,— RM, im Nichtbefolgungsfalle die Festsetzung einer Zwangshaft bis zu drei Wochen angedroht.

In den Jagdrevieren des Kreises Gumbinnen sind in letzter Zeit öfter Hunde beobachtet worden, die Rehe und Hasen hetzten. Das Wild ist durch den Aesungsmangel in der Winterzeit jetzt so matt, daß es für die umherstreunenden Hunde ein Leichtes ist, es zu reißen. Auch in der kommenden Saison wird von wildernden Hunden unter dem Jungwild sehr viel Schaden angerichtet. Im Interesse der Erhaltung unseres Wildes für die Volksernährung werden alle Volksgenossen gebeten, über die Durchführung der obigen Polizeiverordnung zu wachen und Verstöße unannäherlich zur Anzeige zu bringen. Die Jäger des Kreises bitte ich, jeden in den Jagdrevieren umherstreunenden Hund rückwärts auf die Strecke zu bringen.

Bei dieser Gelegenheit erinnere ich alle säumigen Revierinhaber nochmals an die umgehende Einreichung der Wildnachweisung, die bereits zum 15. Februar einzureichen war. Von Revierinhabern, die mir bis zum 5. März d. J. keine Wildnachweisung eingereicht haben, muß ich annehmen, daß in ihren Revieren kein Wild vorhanden und infolgedessen nicht erlegt worden ist. Aus hegerischen Gründen müßte ich in diesen Revieren im kommenden Jagdjahr jeglichen Abschub sperren.

Auch möchte ich die Jägerschaft noch einmal an die Kriegswinterhilfspende erinnern. Der größte Teil der Jäger hat bereits gespendet. Die aus irgendeinem Grunde noch ausstehenden Waldgenossen bitte ich dringlich, der Größe der Zeit entsprechende Beiträge in den nächsten Tagen auf das Konto „WHW der Jägerschaft Nr. 414 a“ bei der Raiffeisenbank Gumbinnen einzuzahlen.

## Trennungszulagen am arbeitsfähigen Ehegatten

Nach der Anordnung über Trennungszulagen im Kriege kann Trennungsgeld gewährt werden, wenn die Voraussetzungen für beide Ehegatten vorliegen.

Es bestehen also keine Bedenken, daß ein Trennungsgeld unter Umständen gleichzeitig an beide Ehegatten gezahlt wird. Nur müssen, wie im Reichsarbeitsblatt mitgeteilt wird, beide von ihrem Wohnort so entfernt arbeiten, daß sie nicht täglich nach Hause zurückkehren können. Ob sie im gleichen Betrieb oder in verschiedenen Betrie-

ben und Orten arbeiten, ist hierfür unerheblich. Voraussetzung ist jedoch, daß der gemeinsame Haushalt aufrecht erhalten wird. Ist der Haushalt dagegen aufgelöst worden, so ist die Zahlung eines Trennungsgeldes nicht zulässig.

## Schulungsarbeit der NS-Frauenschaft im Kreise Gumbinnen

Mit einer politischen Frühjahrserschulung unter dem Gedanken: „Dich ruft Dein Volk“, hat Mitte dieses Monats die Kreisabteilungsleiterin für Kultur — Erziehung — Schulung, Parteigenossin v. Neuenkirchen, begonnen, die sie durch den ganzen Kreis führt. Der Vortrag zeigt erinnernd die markantesten Geschehnisse aus der Willkürzeit unserer Feinde, der Juden, an der Seele des deutschen Menschen seit der Zeit des ersten Weltkrieges auf und was politisch denkende deutsche Frauen daraus nach dem Wunsche des Führers lernen sollen. Dazu wurde auch die fremdvölkische Frage, die besonders auch für die Zukunft von großer Bedeutung sein wird, erörtert. Der Vortrag klang aus mit einer Empfehlung bester Kameradschaft während des Kriegseinsatzes der deutschen Frauen, mit dem unseren Soldaten geholfen wird, das große Ringen zu verkürzen. Es liegen bereits Berichte aus den Ortsgruppen Großbaitzen, Zweilinden, Gerwen und zwei Stadortgruppen vor, die von einer sehr großen und lebhaft zustimmenden Zuhörerschaft sprechen. Die Ortsgruppe Gumbinnen Ost z. B. hatte einen derartigen Besuch an diesem Gemeinschaftsabend, daß viele Frauen im Kasino nicht unterzubringen waren.

In Gerwen erreute besonders auch der gleichzeitige Besuch der Kreisfrauenchaftsleiterin und unseres Kreisleiters, die ebenfalls zu den besprochenen Themen und zum augenblicklichen Zeitgeschehen Stellung nahmen. Die Kreisfrauenchaftsleiterin lud hierbei auch alle Frauen ein, sich bei ihr Rat und Hilfe zu holen, sofern sie mit einem schweren Herzen sich lieber von Frau zu Frau aussprechen wollten, statt eine männliche Amtsperson aufzusuchen oder dem vermeintlichen Schicksal seinen Lauf zu lassen. Wo.

## Das Choraltschaffen unserer Zeit

Sonntagsmittags hält Kantor Fauck im Altstäd. Gemeindehaus seinen Vortrag über die Entwicklung des Choralts in vier Jahrhunderten und das Choraltschaffen unserer Zeit in Wort und Weise. Der Kirchenchor und der Kinderchor werden viele Beispiele vorsingen.

## Tag der Wehrmacht

am 20. und 21. März

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Richtlinien für die Durchführung des Tages der Wehrmacht im Rahmen des Winterhilfswerkes 1943 erlassen. Die Straßensammlung am 20. und 21. März wird durch die Beauftragten des Winterhilfswerkes vorbereitet. Als Sammler stehen die Gefolgschaften der Wehrmacht, die Mitglieder der NS-Kriegsopferversorgung und des NS-Reichskriegsverbandes sowie bei öffentlichen Ausstellungen außerhalb der Kasernen Soldaten zur Verfügung. Bei der Sammlung wird diesmal eine Reihe von 20 Heften über gefallene Ritterkreuzträger der drei Wehrmachtsteile und der Waffen-77 verkauft. Ferner sind wieder öffentliche Eintopfeszen in den Kasernen vorgesehen. Die übrigen Veranstaltungen der Truppe werden, wie in den vergangenen Jahren, örtlich geregelt.

Neue Landfunk-Senderzeit

Die „Kurznachrichten für den Bauern“ sendet der Reichssender Königberg ab 25. Februar 43 jeden Sonntag ab 6.15 bis 6.22 Uhr. Die Landfunk-Sendungen wochentags um 12 Uhr und sonntags 7.45 Uhr behalten die bisherige Senderzeit.

des Auftraggebers nicht nennen. Wunderlich war Frau Hedwig zumute, als sie den Brief gelesen hatte.

„Zorn? Empörung? Gegen Meta? Davon spüre ich nichts. Hatte das seinen Grund? Meta ihr immer begierig, mit der Scheuen Verehrung, mit der sie zu ihr emporsah? Ganz sicher wußte sie jetzt, weshalb Meta sich geweigert hatte, den Namen des Vaters anzugeben. Ihretwegen hatte sie sich gewiegert. Um Sie nicht zu kränken.“

Zorn und Empörung gegen ihren Mann? Ach nein, diese Namen trafen nicht das Richtige. Immerhin hatte sie sich ihm gegenüber in den letzten Jahren mit einem Gefühl des Unrechts herumgeschleppt, weil sie ihm das Letzte, was er von ihr fordern konnte, schuldig geblieben war. Er hatte zwar Unrecht an ihr begangen, nur daß dies Unrecht unter den Händen zerfließen wollte. Was war das nur?

Hedwig Rohwedder grübelte und konnte doch nicht klar sehen, was in der Ferne zu winken schien. Sie machte ihre Hausarbeit wie im Traum, und allmählich verdichtete sich Nebelhaftes.

Lotte Groth war ein Kind ihres Mannes? Dann hatte sie — Hedwig Rohwedder — auch ein winziges Recht auf das Kind. Piel ihr hier eine Tochter in den Schoß? Jahrelanges Sehnen nach Mutterschaft, das sie manchmal schon erstickt und tot wühlte, regte sich, durchpulte das Blut und ließ sie fast vergessen, daß ihr Mann ihr gegenüber schuldig geworden war. Sie wollte ihm diese Schuld nicht heimzahlen. Es stieß sie der abwegige Gedanke, als habe er nun ihrem Leben erst Inhalt und die letzte Freude gegeben.

Jäh wußte sie, was sie zu tun hatte. Mochte Werner zappeln, wenn sie ihren Plan ausführte; das hatte er sich schließlich verdient. Ganz ohne Strafe brauchte er nicht davonzukommen.

Bei Meta lag die Sache schwieriger. Hingehen und sagen, daß sie das Kind ihres Mannes von ihr fordere? Das würde Scherben bringen. Schritt für Schritt vorgehen. Dann mochte Meta Wilken am Ende einsehen, daß es auch ein Mutterrecht gab, das zwar nicht für die Allgemeinheit, wohl aber für Hedwig Rohwedder Gültigkeit hatte.

Schwerfälligen Schrittes und in arger Verlegenheit führte Meta Wilken Frau Rohwedder ins Wohnzimmer. Sie konnte sich nicht denken, was diese von ihr wollte. Sollte sie zur Rechenschaft gezogen werden? „In der letzten Zeit habe ich oft an Ihre Lotte denken müssen, Frau Wilken.“

Da war es schon! Der Richter saß auf dem Sofa, und sie — Meta Wilken — war die Angeklagte, die sich an der Kommode festhalten mußte, weil es ihr schwarz vor den Augen werden wollte.

„Aber zunächst eine andere Frage. Wann erwarten Sie Ihren Jungen?“

Jeden Tag könne er kommen, sagte Meta leise. Das Sprechen vor Frau Rohwedder war eine ungeheure Aufregung. Wie sie sich das mit der Lotte gedacht habe. Es sei dann doch niemand da, der dafür Sorge, daß die Kleine ihr Recht kriegte.

Das müsse sich eben zurechtlaufen, stotterte Meta. Sie hoffe, daß sie bald wieder auf den Beinen sein werde, und außerdem sei ihr Mann ja da. „Männer können mit den Kindern erst etwas anfangen, wenn sie größer sind. Lotte ist aber noch nicht zwei Jahre alt und bedarf der Wartung. Gerade dieses Alter ist gefährlich. Alles lassen die Kinder an und stecken in den Mund, gehen Feuer und Wasser nicht aus dem Wege. Glauben Sie, daß Sie ruhig im Bett liegen können, wenn Lotte hier ohne Aufsicht im Hause herumläuft? Das geht einfach nicht. Rund heraus, Frau Wilken: Ich bin gekommen, die Lotte vorläufig in Obhut zu nehmen. Geben

Sie mir Ihr Töchterchen mit, bis hier wieder alles in der Reihe ist — sie soll es gut haben bei mir.“

Meta glühte auf. Das ging nicht. Das ging um alles in der Welt nicht. Frau Rohwedder wußte von den Zusammenhängen nichts, sonst hätte sie ihr unmöglich diesen Vorschlag machen können. Und was sollte Herr Rohwedder nur sagen! Er mußte glauben, daß ein abgekartetes Spiel mit ihm getrieben werde. Das aber hatte er nicht verdient, denn durch das Sparkassenbuch hatte er gezeigt, daß er nicht zu denen gehörte, die die Mädchen einfach sitzen ließen. Und was würde Hinnerk sagen? Sie hatte ihm vor der Hochzeit schon — alles gebeitet, und er hatte sie nie wieder mit unnützen Fragen bedrängt. Würde er nicht in eine schiefe Stellung kommen, wenn sie Lotte in die Molkerei gab?

Das alles schoß Meta Wilken durch den Kopf. Nur durfte sie Frau Rohwedder von diesen Gründen nichts sagen, mußte sich hinter Ausreden verkrühen. Sie könne dieses Opfer Frau Rohwedder nicht zumuten, und sie werde schon mit der Kleinen fertig werden.

„Kommen Sie einmal her, Frau Wilken, setzen Sie sich zu mir“, Hedwig Rohwedder nahm ihre Hände. „Sie sind Mutter, werden wieder Mutter. Ich weiß nicht, wie das ist, denn ich werde nie eigene Kinder haben. Doktor Hagen hat es mir gesagt. Ich habe mich damit abzufinden, daß meine Tage im letzten Grunde sinnlos sind. Nun werden Sie wissen, was ich sagen will. Kinderfüße sollen auch einmal um mich herumtrippeln, ich möchte mir einbilden, daß Lotte mein Kind wäre. Das ist auch ein Grund, weshalb ich Sie bitte, mir Ihre Kleine für einige Zeit anzuvertrauen. Sie würden mir keine Last auf, Frau Wilken. Sie machen mir ein Geschenk.“

(Fortsetzung folgt)



**„Matheis bricht's Eis“**

An der Schwelle des Vorfrühlings

Der deutsche Volksmund redet von „Los-tagen“ und meint damit solche Kalendertage, aus deren klimatischer Beschaffenheit man Schlüsse auf die kommende Witterung und oft auch auf den aus ihr sich ergebenden Ernteertrag zieht. Das Wort kommt vom althochdeutschen „lizoan“, das Loswerfen, orakeln, wasagen, her und diese Wetter- und Zukunftsorakel begründen sich zumeist auf altüberlieferte Beobachtung und daraus resultierende Erfahrung. Einer der auch in der Stadt bekanntesten Lostage ist der „Sieben-schläfer“, aber es gibt im bäuerlichen Lebenskreise weit wichtigere Tage von orakel-hafter und prophetischer Vorbedeutung. Ein solcher ist der 24. Februar, der im Kalender den Namen Matthias trägt.

Der 24. Februar, der im Kalender den Namen Matthias trägt, dürfte sich daraus erklären, daß er — genau zwei Monate nach Weihnachten liegend — zumal in Süddeutschland, wo er auch als Tauftag für Knaben stark in Betracht kommt, bereits an der Schwelle des Vorfrühlings zu liegen pflegt, also auf sein klimatisches Verhalten begründigenden Wert gelegt wird. In Oberösterreich sagt man: „Matheis bricht's Eis“, hat er koans, so macht er onast.“ Das bedeutet, daß mit dem Matthiasstag der Winter bemerklich zu Ende geht oder nur unwinterlichen Wochen jetzt Rückfälle ein-zutreten pflegen, eine oft bestätigte Erfahrung, die aber nicht jedesmal zutreffen muß.

**Erfassung von Unterküften durch die NSV**

Da sich die erweiterte Kinderlandverschickung auch mit der Einquartierung von obdachlos gewordenen Müttern und Kindern sowie anderen Personen befaßt, reichen die zur Verfügung stehenden Unterbringungs-möglichkeiten nicht immer aus. Die NSV führt deshalb eine Erfassung aller im Reich in Betracht kommenden Unterküfte durch. Es handelt sich um eine Bestandsaufnahme, die nach einem Erlaß des Reichsinnenmin-istern von den Behörden in jeder Weise un-terstützt werden soll.

Elektrisch Bügeln ... und doch sparen?  
Gewiß: Keine Hausfrau soll etwa auf die Verwen-dung des Bügeleisens verzichten. Aber: Vor dem Be-ginn des Bügelns alles zerlegen! Unterhaltungen und Reparaturen über dem Bügelbrett vermeiden! Nur feine Wasche bügeln, alles andere nur legen und rollen!

**Gute Futtermittel mit hoher Fettleistung**

Neuordnung der Zuchtziele im Rinderstall

In einem soeben im Reichsministerialblatt veröffentlichten Runderlaß des Reichsmini-steriums für Ernährung und Landwirtschaft wird hinsichtlich der Mindestleistung bei der Körung von Bullen u. a. bestimmt: Ein nach dem 1. Oktober 1940 geborener Bulle darf nur dann gekört werden, wenn das zugehörige Muttertier bestimmte Mindestleistungen aufweist. Bei der Ermittlung dieser Mindest-leistungen ist vom Durchschnitt sämtlicher nicht beeinträchtigter Jahresleistungen der Kuh auszugehen. Eine Jahresleistung gilt dann als beeinträchtigt und ist infolgedessen außer Betracht zu lassen, wenn die Landes-kontrollstelle bescheinigt, daß sie durch Maul- und Klauenseuche, durch Verkaben oder durch ein anderes, vom Kuhhalter nicht verschuldetes Ereignis unter 80 v. H. der bisherigen Jahresdurchschnittsleistung herab-gemindert worden ist.

Die durchschnittliche Jahresleistung des Muttertieres der Bullen hinsichtlich des Fett-gehalts der Milch muß mindestens betragen beim Höhenflächvieh 3,70% (durchschnittliche Jahresleistung an Milchfett 85 kg), beim graubraunen Höhenvieh 3,50% (85 kg), beim leichten Höhenvieh 3,70% (75 kg), beim Schlesi-schen Rotvieh 3,50% (80 kg), beim Pinzgauer 3,50% (70 kg), beim Vorderwälder 3,70% (70 kg), beim Waldviertler 3,70% (65 kg), bei schwarzbunten Tiedlandrindern 3,50% (100 kg), bei rotbunten Tiedlandrindern 3,50% (100 kg), bei Anglern 3,50% (100 kg), beim Shorthorn 3,30% (80 kg).

Bei Färsen, Arbeitskühen und Kühen, die auf einer Alm gehalten werden, darf die durchschnittliche Jahresmindestleistung an Milchfett nicht aber der Fettgehalt der Milch, bis zu 20 v. H. geringer sein. Der Fettgehalt der Milch darf um 0,2 v. H. niedriger sein, wenn folgende durchschnittliche

Jahresleistungen an Milchfett erreicht wer-den: Höhenflächvieh und graubraunes Höhenvieh 110 kg, Gelbes, Leichtes, Rotes Höhenvieh, Schliesches Rotvieh und Pinzgauer 100 kg, Vorderwälder und Hinterwälder sowie Waldviertler 80 kg, Schwarzbunte und rotbunte Tiedlandrinder sowie Angler 130 kg, Shorthorn 100 kg.

Bei jeder Körung sind die vorgestellten Bullen nach den Leistungen der Vorfahren und nach der Form in vier Zuchtwertklassen einzuteilen. An die Zuweisung in die Zuchtwertklassen I und II sind besondere Anforderungen zu stellen. Auf den Sonder-körungen müssen mindestens 70 v. H. der gekörten Bullen in die Zuchtwertklassen III und IV und dürfen höchstens 5 v. H. in die Zuchtwertklasse I aufgenommen werden. Dieser Hundertsatz bezieht sich auf den Durch-schnitt aller Sonderkörungen des Körarmtes in einem Kalendervierteljahr. Bullen mit voller Herdbuchabstammung über minde-stens drei Generationen (Eltern, Groß- und Urgroßeltern), die einen Farbfehler haben, können mit der Maßgabe gekört werden, daß sie von der Aufnahme in die Zuchtwert-klasse I oder II ausgeschlossen sind und daß im Absatzveranstaltungsverzeichnis auf die Farbfehler hingewiesen werden muß.

Bullen, deren Muttertiere die vorgeschrie-benen Mindestleistungen haben, aber noch nicht in ein Herdbuch, sondern in ein Hilfs-herdbuch (Vorherdbuch) eingetragen sind, können angekört werden mit der Maßgabe, daß sie nur in die Zuchtwertklasse IV auf-zunehmen sind. Zur Erreichung des Zucht-zieles „Gute Futtermittel mit hoher Fett-leistung“ werden die Anforderungen an die Fettgehalt der Milch und an die Jahres-leistung an Milchfett im Laufe der Jahre erhöht und auf weitere Generationen von Vorfahren ausgedehnt.

**Sport - Turnen - Spiel**

Der Sport im neuen Gewand

Runzelpiele in den Fußballgauen

Die Einordnung des Sportbereiches in die totale Kriegführung zieht einige Änderungen nach sich. Im deutschen Fußballsport beispielsweise mußte für den Ausfall der Spiele um die deutsche Meisterschaft, der Tschammer-Spiele von der ersten Hauptrunde ab, der bisher vereinbarten Vergleichskämpfe und schließlich der abgelaassenen Landes- und übrigen Regional-Lokalturniere Ersatz geschaffen werden. Reichsamtseiler Felix Linnemann hat nun folgende Vorschläge zur Ausgestaltung des Spielprogramms unterbreitet. Im Sportgau sollen im Anschluß an die Spiele um die Gaumeisterschaft Rundenpiele für die Zeit vom April bis zum Juli ausgeschrieben werden. Die Rolle spielen soll. Gau-Auswahlmannschaften sollen gegen Kreismannschaften, Wehrmacht-Mannschaften usw. antreten, und außerdem sind Süddeutsche zwi-schen nahegelegenen Stadtgegnern auch benachbarter Gau vorgesehen. In den Kreisen sollen ebenfalls Rundenpiele veranstaltet werden, wie auch hier Auswahl-spiele selbst soll darauf geachtet werden, Vergleichskämpfe mit anderen Vereinen durchzuführen, wobei nach Mög-lichkeit jeweils mehrere Mannschaften ins Spiel kom-men sollen. Überall soll die Lehr- und Übungs-leiter-Ausbildung fortgesetzt werden, wie es überhaupt das Bestreben sein muß, den Betrieb so fortzusetzen, wie man ihn auch schon vorher pflegte.

**Was bringt der Rundfunk?**

Sendungen am Sonntag, dem 27. Februar

Reichsprogramm: 12 bis 12:30 Uhr: Militärmusik. 16 bis 18 Uhr: Bunter Nachtmarkt. 18 bis 19:15 Uhr: Politische Hörspiele. 19:30 bis 19:45 Uhr: Zeitspiegel. 20 bis 21 Uhr: Musikalische Charakterstücke. 21 bis 21:30 Uhr: Dreißig beschwingte Minuten. 21:30 bis 22 Uhr: Zur Unterhaltung.

Deutschlandsender: 11:30 bis 12 Uhr: Ueber Land und Meer (Musiksendung). 17:10 bis 18:30 Uhr: Sinfonische Musik (Leitung: Hans Rosboud). 20:15 bis 22 Uhr: Zweihundert Jahre Berliner Staatsoper (Wiederholung).

**Familien-Nachrichten**

Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Laabs und Frau Ruth, geb. Pape, Großdortel. Julius Cornelissen und Frau Erni, geb. Fliege, Kbg. Gustav Hauptmann und Frau Eily, geb. Hinz, Kbg. Adolf Karrasch und Frau Klara, geb. Pietzick, Tatzken. Zahnarzt Dr. Heinz Rehdorf und Frau Hela, geb. Jedonnek, Kbg. Architekt Alfred Hechtner und Frau Agnes, geb. Grimm, Kbg. — Eine Tochter: Alfred Czjka und Frau Gerda, geb. Grom-balk, Kbg.

Verlobt: Anni Czeja mit Kurt Neumann, Lauenburg-Kbg. Rosemarie Thiel mit Landwirt Georg Ruhnke, Lindenau-Moellven. Imme Weszkalms mit Waldemar Kohl, Tannenwalde-Opfen.

Vermählt: Kurt Meyer und Frau Lilly, geb. Rogowski, Lyck. Peter Pach und Frau Hildegard, geb. Hoffmann, Kbg. Hugo Tiedtke und Frau Erna, geb. Lange, Kbg.

Gestorben: Postamtmann a. D. Benno Dimpke, 74 J., Kbg. Frau Johanne Bacher, geb. Brosius, 74 J., Kbg. Frau Anna Krause, geb. Tolksdorf, verw. Neumann, 57 J., Kbg. Druckersmeister Alfred Schmeißer, 71 J., Kbg. Frau Theofie Lutzer, geb. Klatt, 58 J., Lück-nick. Friedrich Werrner, 79 J., Gortzen. Hans-Günther Bauer, 34 J., Kbg. Gerhard Meitzel, 21 J., Kbg. Ar-chitekt Hermann Bauer, 74 J., Neubauer. Fritz Schulz, 24 J., Gedrienen. Artur Bogun, 33 J., Gr. Jauer. Gustav Wegner, 23 J., Sechshuben. Otto Behrleid, 25 J., Korschchen.

**Aus unserer Heimat**

Gästehaus „Haus Königsberg“ in Bialystok  
Bialystok. Mit dem ständigen Steigen des deutschen Verkehrs in Bialystok wuchsen die Uebernachtungsschwierigkeiten. Das einzige Hotel der Stadt war auch nicht annähernd in der Lage, die deutschen Durchreisenden aufzunehmen. Trotz Kriegsschwierigkeiten ist es jetzt gelungen, die Bialystoker Not an Beherbergungsräumen wesentlich zu lindern. In diesen Tagen wurde nämlich ein Gästehaus eröffnet: das „Haus Königs-berg, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Es hat 30 Betten in Zimmern, die auch deut-schen Ansprüchen genügen. Alle Zimmer

besitzen fließendes Wasser, gefällige Möbel und Betten, Selbst an guten künstlerischen Wandschmuck, schöne Fensterbänge usw. ist gedacht worden.  
Tod durch Spiel mit dem Revolver  
Bartenstein. In Abwesenheit der Eltern griff der 11jährige Fritz St. nach dem im Zimmer liegenden Revolver seines auf Urlaub befindlichen Vaters und legte spähhalber auf seinen älteren Bruder an. Dieser wehrte mit der Hand ab und schlug gegen die Waffe, daß sie sich entlud und eine Kugel den jüngeren Bruder in den Kopf traf. Der Tod trat sofort ein.

In höchster Erfüllung seiner soldatischen Pflicht, fiel am 6. Februar 1943, getreu seinem Fahnenfidei bei einem Angriff im Osten mein lieber, unser geliebter Mann, treu-sorgender Vater seiner beiden Jungen, unsrer guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel!

**Franz Löffler**  
Unteroffizier in einem Inf.-Regt.  
im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen  
**Frieda Löffler**, geb. Naujoks, als Gattin  
**Günter und Siegfried**, als Kinder.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Sein Heldentod hat eine 18jährige treue aufopfernde Tätigkeit in meiner Tischlerei beendigt. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Familie Paul Thies und Gefolgschaft.

Am 29. Januar gab unser herzenguter, lieber, sonniger Junge, unser Stolz und Lebensinhalt und einziger Bruder, Partigenosse

**Herbert Finselberger**  
Ulitz. und Offz.-Anwärter i. ein. Jäger.-Regt.  
sein hoffnungsfrohes Leben i. blühend. Alter von 20 Jahren in soldatischer Pflichterfüllung für Großdeutschland hin. Er folgte seinem Onkel, Oberltn. Ewald Bartsch, der am 11. Januar 1942 im gleichen Abschnitt der Ostfront gefallen ist.

In tiefer, stiller Trauer  
**Fritz Finselberger und Frau Marta**, geb. Barlschaf  
**Edith Finselberger**, Schwester  
und alle Verwandten u. Bekannten die ihn lieb und gern hatten.

**Gerd Robert**  
Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

**Hanna Deistung**  
geb. Gerewitz

**Fritz Deistung**  
San.-Oberfeldw. i. Felde  
Gumbinnen, den 20. Febr. 1943  
Goldaper Straße 65.

**Central-Theater**  
Programm Freitag bis Montag  
**Bel ami**  
Eine blendende Filmkomödie — zündende Musik — einfallreich und virtuos, mit:  
**Olga Tschekowa, Ilse Werner, Willy Forst Hilde Hildebrand, Lizzi Waldmüller, Joly Riemann**  
Kulturfilm: „Der Herz und seine Zucht“  
„Wochenschau“  
Telefonische Platzbestellungen können nicht angenommen werden

Gott hat's gewollt!  
Wir geben das Liebste was wir auf der Welt hatten dem Vaterland, meinen über alles geliebten, herzensguten Mann, den nie zu ersetzenden Papi seiner beiden Mädls, unseren lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Adolf Thews**  
Gefreiter in einem Inf.-Regt.  
kuz vor seinem so heiß ersehnten Urlaub im Alter von 32 Jahren. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fand er am 6. Februar 1943 den Heldentod. Er folgte seinem Bruder Friß, der auch im Osten den Heldentod starb.

In tiefstem Weh  
**Käte Thews** geb. Kaiser  
und seine so lieben Mädls  
Gumbinnen, den 26. Februar 1943.

ES IST BESTIMMT IN GOTTES RAT, DAß MAN VON LIEBSTEM WAS MAN HAT MUß SCHEIDEN.

Unerwartet traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein herzensguter Mann, der liebevolle Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Erich Blüchardt**  
Obergefreiter in einem Inf.-Regt.  
im Alter von 37 Jahren am 20. Jan. 1943 in den schweren Abwehrkämpfen südlich Stalingrad für Führer und seine geliebte Heimat den Heldentod starb.

In stillstem Leid  
**Ida Blüchardt**, geb. Wege, als Gattin  
**Gerhard und Eili**, als Kinder, nebst Anverwandten und alle die ihn lieb hatten.  
Gumbinnen, den 23. Februar 1943.  
Ruhe im Frieden!

Auch wir betrauern in ihm einen lieben, treuen Arbeitskameraden. Sein aufrichtiges, offenes Wesen sichert ihm, ein ehrendes Andenken.  
Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. **F. Schindelmeyer**.

**Rüdiger**  
Die Geburt ihres dritten Kindes zeigen hoch erfreut an

**Lilli Karpinski**  
geb. Schulz

**Kurt Karpinski**  
Oberfeldwebel  
Gumbinnen, d. 22. Febr. 1943  
z. Zt. Kreiskrankenhau.

Altst. Gemeindehaus, Sonntag, 16 Uhr  
**Das Choral-schaffen unserer Zeit**  
Vortrag von Kantor Fauck  
Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen, vor allem unsere fördernden Mitglieder.  
**Der Altst. Kirchenchor.** Eintritt frei!

Wer sät wird auch ernten  
vorausgesetzt, daß er sein Saatgut geizigt hat.

**Cereson**  
Trocken-oderNaßbeiz für alle Getreidearten!  
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft  
Pflanzenschutz-Abteilung  
LEVERKUSEN

**Achtung! Betriebsfahrer!**  
Das erste Übungsschießen findet am  
**Sonntag, dem 28. 2. 43 in Blumenau statt.**  
Beginn 8.15 Uhr — Beendigung 12.00 Uhr.  
Ich bitte die Gefolgschaftsmitglieder, wie in dem Rundschreiben angegeben, zu veranlassen, sich daran zu beteiligen,  
— Der K.-Führer der Standarte 33 —  
**Grafenberger**  
Sturmabteiler.

**Goldene gedrehte Halskette**  
Zivilkasino — Lazarettstr. ver-loren. Geg. Belohnung abzug **Lazarett-Str. 11, 1.**

**Schutz**  
kann abgeladen werden.  
**Vereinigte Maschinfabriken**  
Aktiengesellschaft Gumbinnen.

**Gut möbl. Zimmer**  
ab sofort oder später von berufs-tätiger Dame zu mieten gesucht. Angebote unter 11 an die Ge-schäftsstelle dieser Zeitung.

**Buchhalterin**  
für unsere Durchschreibbuchhal-tung so sofortigen oder späteren Eintritt gesucht.  
**Gumbinner Allgemeine Zeitung**

**Pflichtjahrmädchen oder Hausgehilfin**  
Kutza, Schule Kleehagen Post Schmilgen.